

kreativinnovativ2020 Gesprächsreihe SQA durch die Brille von...

...ÖZEPS Das „Österreichische Zentrum für Persönlichkeitsbildung und Soziales Lernen“ (ÖZEPS) ist eine Einrichtung des BMUKK und arbeitet seit September 2005 bundesweit und für alle Schularten. Hauptaufgabe ist es für ÖZEPS-spezifische Themen, eine Brücke zwischen Wissenschaft und schulischer Realität zu bauen. In diesem Zusammenhang sind fünf Handreichungen erschienen, die die Erkenntnisse der Wissenschaft mit den Errungenschaften der Praxis verbinden:

- Persönlichkeitsbildung und Soziales Lernen im Unterricht
- Förderliche Leistungsbewertung
- Gewaltprävention an Schulen
- Querfeldein: individuell lernen – differenziert lehren
- Vereinbarungskultur an Schulen

...Winkler (Moderation), Helmut Steninger (Helpdesk)

...Spiegel der Netzwerke, Programme und Bildungsinitiativen

...gemeinbildung, ist eine der großen, aktuellen ... des BMUKK. Sie stößt auf Interesse in der ... Landschaft, weil sie auf ruhigen Sohlen und "gelassen ...", weil den Pädagog/innen und Schulleiter/innen Spielraum ... wird und dennoch vermittelt wird: Jede allgemeinbildende ... ohne Ausnahme - muss einen individuellen Entwicklungspfad ... diesen im Jahresrhythmus mit der Schulaufsicht reflektieren ... im Dialog weitere Schritte vereinbaren. Diese systematische Qualitätsentwicklung in ... einer Rückkoppelungsschleife mit der nächsthöheren Ebene gilt für alle Ebenen des ... systems.

... Plattform kreativinnovativ2020 befragt im Jahr 2013 ihre Mitglieder, was SQA für sie ... bedeutet und umgekehrt, was ihr Qualitätsanspruch für SQA bedeuten könnte. Wir laden im ... Abstand von etwa zwei bis drei Wochen Bildungsinnovator/innen ins Gespräch, um ihre ... Qualitätsinitiative, ihr Programm, Projekt oder Netzwerk im Hinblick auf SQA zu ... beschreiben:

Silke Schröder im Gespräch: SQA durch die Brille von ÖZEPS

... den Kern gebracht: *Es geht uns um die Qualität von Beziehungen ... Kontext von lernen....Daher sieht es ÖZEPS als seine Aufgabe, über ... Beziehung zu reden und Beziehungen herzustellen. Eine wichtige Quelle ist der Dialog zwischen ... gleichwürdigen Partner/inne/n.*

Silke Rogl im Gespräch: ÖZBF im Spiegel von SQA

"Eine Schule, die sich auf unseren Ansatz einlässt, sollte eine Schulleitung haben, die Verantwortung für ... Schulentwicklung übernimmt und hinter Begabungs- und ... Lenzförderung steht."

... seinen Initiative, sein Programm oder Netzwerk im ...? Bitte gerne bei mir melden, unter ...

Netzwerkadresse

- Broschüre
- Initiativen
- COOL
- e.e.s.i
- elc2.0
- eLSA
- 25plus
- HTL:impuls
- IMST
- kuk:iz
- net-1
- NMS
- ÖKOLOG
- ÖZBF
- ÖZEPS
- QIBB
- Weich

Sawu bona. Ich sehe dich!

Brigitte Schröder, Leiterin des ÖZEPS, Österreichische Zentrum für Persönlichkeitsbildung und Soziales Lernen, spricht mit Lotte Krisper-Ullyett über ihre Sicht auf die Initiative SQA – Schulqualität Allgemeinbildung. Dabei geht es unter anderem um Unregelmäßigkeiten in Lebensläufen und Persönlichkeitsbildung, es werden unsere Bedürfnisse nach Rezepten in Frage gestellt und wir erfahren, was wir von der südafrikanischen Kultur noch lernen können. Während des Gesprächs schalten sich Mitglieder der ki2020 Community dazu und greifen einige Themen auf.

ki2020: Wie würden Sie den Kern des Qualitätsanspruchs des Bundeszentrums ÖZEPS beschreiben?



Brigitte Schröder, ÖZEPS

Brigitte Schröder: Wofür ÖZEPS steht, ist dem Leitbild (www.ozeeps.at/?p=736) am schnellsten zu entnehmen, das wir in der Umsetzung unseres Auftrags immer vor Augen haben und auch einer regelmäßigen

Überprüfung unterziehen. Auf den Kern gebracht:

Es geht uns um die Qualität von Beziehungen im Kontext von Lernen.

Lernen ist Persönlichkeitsbildung.

Und umgekehrt. Wenn es ums

Lernen geht, sind auch das

Erleben von Erfolg und Leistung

wichtig. Daraus entwickelt sich

die Zuversicht, sowohl allem Neuen

als auch den Anforderungen generell

gewachsen zu sein.

ki2020: Worauf kommt es an, wenn sich eine Schule auf Ihren Ansatz einlässt?

Brigitte Schröder: Schule ist ein Ort der Begeg-

nung – das ist eine zentrale Aussage von ÖZEPS. Und Begegnung heißt immer in Beziehung treten, bedeutet auch Arbeit an der Gestaltung von Beziehungen. Die Qualität von Beziehungen in Schulen zeigt sich in den Klassen, auf den Gängen, in den Konferenzzimmern und Direktionskanzleien, zu Beginn eines Schuljahrs, am Vormittag, am Nachmittag – und diese Qualität entscheidet (oft) auch über die Qualität der Lern- und Lehrprozesse. Daher sieht es ÖZEPS als seine Aufgabe, über Beziehungen zu reden und Beziehungen herzustellen. Eine wichtige Quelle ist der Dialog zwischen gleichwürdigen Partner/inne/n. „Soziales Lernen ist

ein Nährboden, der Lehr-/Lernprozesse in einer förderlichen und wertschätzenden Umgebung gedeihen lässt.“

ÖZEPS sieht es als seine Aufgabe, über Beziehungen zu reden und Beziehungen herzustellen. Eine wichtige Quelle ist der Dialog zwischen gleichwürdigen Partner/inne/n.

ki2020: Wodurch unterscheiden Sie sich von anderen Qualitätsinitiativen?

Unser Anliegen ist es, zu verbinden, zu ergänzen, zusammenzufügen - wir konzentrieren uns nicht auf den Unterschied zu anderen Qualitätsoffensiven, sondern wir suchen Anknüpfungspunkte, gemeinsame Ziele. Wir bilden eine Brücke zwischen Theorie und Praxis. ÖZEPS stützt sich auf ein engagiertes Netzwerk aus allen Pädagogischen

Hochschulen. Seit acht Jahren verstehen wir uns als lernende Organisation. Uns interessieren auch die Fehler, Unebenheiten, die Brüche und Lücken. Manchmal schauen wir auch hinter die Fassaden, wie das Bild auf der Startseite unserer Homepage signalisiert.



ÖZEPS setzt sich dafür ein, dass Lernende zur Stärkung ihrer Persönlichkeit und zur Weiterentwicklung überfachlicher Kompetenzen viele Impulse und Lernmöglichkeiten bekommen und außerdem auf sichere Beziehungen bauen können.

Darüber ist – wie Lehrer/innen täglich erleben – leichter (appellativ) gesprochen als in der schulischen Praxis gelebt. Da kaum andere im Sozialbereich Tätige so viel Zeit mit Kindern und Jugendlichen verbringen wie Lehrer/innen, ist es für sie aufschlussreich, sich mit den Ergebnissen der Bindungsforschung zu befassen

**Die gute Nachricht:
Lehrer/innen können lernen, ihre eigenen Beziehungsmuster zu erkennen und durch gezielte Interventionen zur Verbesserung der Qualität pädagogischer Beziehungen beitragen.**

– auch um z.B. Leistungsverweigerung besser zu verstehen. Sowohl Kinder als auch Erwachsene haben ihre Geschichte in Bezug auf Beziehungen – manchmal ist es eine Geschichte, in der Gefühlskälte, Zurückweisung, Missbrauch, Gewalt und Verlust prägend sind.

Schraufschlussreich sind die Forschungsergebnisse von Henri Julius. Er zeigt, dass eine Übertragung unsicherer Eltern-Kind-Bindungen auf die Lehrer-Schüler-Beziehung eher die Regel ist und sich die Beziehungskonzepte (sicher oder unsicher) der betroffenen Kinder in schulischen Settings derzeit eher verfestigen. Die gute Nachricht: Lehrer/innen können lernen, ihre eigenen Beziehungsmuster zu erkennen und durch gezielte Interventionen (Herstellen von Diskontinuitätserfahrungen) zur Verbesserung der Qualität pädagogischer Beziehungen beitragen. Dies wäre sowohl in Hinblick auf eine breite Begabungsförderung als auch im Kontext von frühzeitigem Schulabbruch/Drop-out von Bedeutung (8,3% der 18- bis 24-Jährigen haben im Jahr 2011 keinen Abschluss der Sekundarstufe II oder einer Lehre und sind auch in keiner Ausbildung).



Sabrina Schrammel: Ich möchte mich an dieser Stelle in den Diskurs einklinken. Speziell die Auseinandersetzung mit „Unebenheiten, Brüchen und Lücken“ sowie mit Spannungsverhältnissen, die den pädagogischen Alltag bestimmen, erscheint mir im Rahmen von Persönlichkeitsbildung überaus spannend. Über (berufs-)biografische Zugänge Reflexions- und Diskursmöglichkeiten zu schaffen, eröffnet nicht nur (entlastend!) Distanzierungsmöglichkeit zur überaus komplexen, mehrdimensionalen pädagogischen Praxis, sondern erlaubt es auch, alternative Handlungsmöglichkeiten in den Blick zu bekommen.

Gute Ansätze liefert der fachwissenschaftliche Professionalisierungsdiskurs seit Anfang der 1990er Jahre. Ich selbst arbeite zur Zeit an einem Forschungsprojekt zum Thema „Subjektive Theorien von Schulleiter/innen über Schulentwicklung“. Bei den methodologischen und methodischen Überlegungen beziehen wir uns auf den Ansatz des „pädagogisch reflexiven Interviews“ nach Christof (2009).

Mich interessiert das Verhältnis von Theorie und Praxis sehr, zumal es immer auch ein Thema in der Arbeit mit angehenden Lehrer/innen ist. Ich unterstütze die Bemühungen des ÖZEPS, dieses Verhältnis aktiv anzugehen und zu gestalten. Pädagog/innen haben immer schon (berufs-)biografisch gewachsene (Alltags-)Theorien bzw. (subjektive) Theorien im Kopf, welche Handlungsmöglichkeiten eröffnen oder verschließen. Diese in den Blick zu bekommen, speziell durch die „Brille“ von (unterschiedlichen) wissenschaftlichen Theorien (vgl. die Ausführungen von Neuweg zur Brillenfunktion von wissenschaftlichen Theorien), scheint mir im Rahmen einer Lehrer/innenbildung, die auf Professionalisierung abzielt, unabdingbar.

ki2020: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Initiative SQA und ÖZEPS? Könnte SQA ein Anschub für die Anliegen von ÖZEPS sein? Und umgekehrt, inwiefern kann ÖZEPS förderlich für SQA sein?

Brigitte Schröder: SQA kann ich nur begrüßen, ich habe zu Zeiten von QIS (Qualität in Schulen) die Unverbindlichkeit sehr bedauert. Meine Freude über SQA konzentriert sich auf folgende Punkte:

- **Die Qualität des Lernens** steht im Mittelpunkt. Dem einzelnen Schüler, der einzelnen Schülerin wird größte Aufmerksamkeit zuteil. Siehe dazu: ÖZEPS-Handreichung „Querfeldein: individuell lernen – differenziert lehren“ (www.ozeeps.at/a3589.html). Mit einem elektronischen Portfolio geht ÖZEPS neue Wege und gibt Impulse in Richtung Selbständigkeit und Eigenverantwortung von Lernenden in der Sekundarstufe II.
- **Der Dialog:** „Dialogische Führung ist ein durchgängiges Prinzip von SQA. Sie erfordert eine respektvolle, verantwortungsbewusste, systemische Grundhaltung aller Beteiligten.“ In diesem Kontext ist auch „von einem Klima grundsätzlicher Wertschätzung für Persönlichkeit“ die Rede. (www.sqa.at/course/view.php?id=65) Der Dialog ist ÖZEPS wichtig. Siehe dazu: ÖZEPS-Handreichung „Förderliche Leistungsbewertung“ (www.ozeeps.at/a215.html).
- **Vereinbarungskultur:** „Bilanz- und Zielvereinbarungsgespräche (BZG) sind ein zentrales Element von SQA.... In ihnen zeigen sich dialogische Führung und Vereinbarungskultur.“ (www.sqa.at/course/view.php?id=15). Siehe

Dialogische Führung ist ein durchgängiges Prinzip von SQA. Sie erfordert eine respektvolle, verantwortungsbewusste, systemische Grundhaltung aller Beteiligten

dazu: ÖZEPS-Handreichung „Vereinbarungskultur an Schulen“. Hier geht es um eine Sensibilisierung für den Unterschied von Regeln, Vereinbarungen und Anordnungen in allen Bereichen der Schule.

ÖZEPS hat viele Gründe, die Initiative SQA zu unterstützen. Und umgekehrt hoffe ich, dass das bm:ukk auch weiterhin viele Gründe findet, ÖZEPS großzügig mit Ressourcen auszustatten, denn es gibt noch viel zu tun. Noch ist unser Auftrag nicht erfüllt, „österreichweit in allen Bildungseinrichtungen die Förderung von Selbst- und Sozial-

kompetenz voran zu treiben, Persönlichkeitsbildung zu thematisieren und ein größeres Bewusstsein für die notwendige Implementierung im System Schule zu schaffen.“

ki2020: Darf ich Sie bitten, für uns an Hand von Begebenheiten/Beispielen zu verdeutlichen, was an einer Schule passiert, die sich als Ort der Begegnung im Sinne von ÖZEPS versteht?

Brigitte Schröder: Das ist ein weites Thema. Wo beginnen? Am besten mit dem Anfang. Alles beginnt mit dem ICH, das ein DU wahrnimmt und von einem DU wahrgenommen wird. Es folgt ein Zitat aus Das Fieldbook zur Fünften Disziplin (1996) von Peter Senge u.a., Seite 3: *Bei den Stämmen der Provinz Natal in Südafrika lautet die gebräuchlichste Grußformel, das Äquivalent unseres „Hallo“, „Sawu bona“. Das bedeutet wörtlich: „Ich sehe dich.“ Wenn man Mitglied des Stammes ist, antwortet man mit „Sikhona“ – „Ich bin da“. Die Reihenfolge ist bedeutsam: Solange Sie mich nicht*

sehen, existiere ich nicht. Indem Sie mich wahrnehmen, erwecken Sie mich sozusagen zum Leben. In dieser impliziten sprachlichen Bedeutung spiegelt sich der Geist von „Ubuntu“ wider, eine Grundeinstellung, die unter der afrikanischen Urbevölkerung südlich der Sahara sehr verbreitet ist. Das Wort „Ubuntu“ geht auf die sprichwörtliche Redewendung „Umntu ngumuntu nagabantu“ zurück, was in der wörtlichen Übersetzung aus dem Zulu bedeutet: „Erst durch andere Menschen wird der Mensch ein Mensch“. Wenn Sie mit dieser Einstellung aufwachsen, beruht Ihre Identität auf der Tatsache, dass Sie gesehen werden - dass die Menschen in Ihrer Umgebung Sie als Individuum anerkennen und respektieren.

„Sawu bona“. Das bedeutet wörtlich: „Ich sehe dich.“ Wenn man Mitglied des Stammes ist, antwortet man mit „Sikhona“ – „Ich bin da“. Die Reihenfolge ist bedeutsam: Solange Sie mich nicht sehen, existiere ich nicht.

Eine Schule, die Ort der Begegnung ist, nimmt Schüler/innen bewusst als Individuen wahr und gestaltet den Anfang eines Unterrichtsjahres so, dass das Kennenlernen, die Wahrnehmung von Unterschieden im Vordergrund steht. Dabei können Lehrer/innen viele Potenziale ihrer Schüler/innen entdecken. Und Schüler/innen erfahren ihre Lehrer/innen und ihre Mitschüler/innen von einer anderen Seite. Das ist leichter gesagt als getan. Daher ist es sehr aufschlussreich, immer wieder innezuhalten und diesen Prozess des Kennenlernens zu reflektieren. ÖZEPS ist es wichtig, sich in diesem Kontext mit Werten zu beschäftigen, die unserem Handeln zugrunde liegen können. Gleichwürdigkeit ist für uns von zentraler Bedeutung.

An österreichischen Schulen passiert erstaunlich viel: Der Weg geht von Einzelprojekten zu immer mehr Schulen, die **Persönlichkeitsstärkung und soziales Lernen** in ihrem Schulprogramm verankern.

- Einführung eines Faches wie Soziales Ler-

nen (Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz): Immer mehr Schulen (NMS, AHS, BMHS etc.) entscheiden sich dafür. Die ganze Schule sollte sich dabei einem impliziten Ansatz verpflichtet fühlen: d.h. alle Lehrer/innen fördern bewusst in allen Fächern die Weiterentwicklung überfachlicher personaler und sozialer Kompetenzen und tauschen sich darüber aus.

- **Entsprechende schulinterne Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer/innen (SCHILF)**, in denen die Begleitung und Reflexion von Lern-/Lehrprozessen geübt wird. Fachliteratur wird für die Lehrer/innenbibliothek angeschafft (siehe auch ÖZEPS-Handreichungen).
- **Sensibilisierung für ein gutes Klassen- und Schulklima:** Mit der Handreichung „**Vereinbarungskultur an Schulen**“ und Workshops leistet ÖZEPS dazu einen wichtigen Beitrag für Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schulpartner und für Partizipation. Wenn Kinder und Jugendliche erfahren, dass Mitwirkung, demokratisches Handeln und Verantwortungsübernahme in Schule und Erziehung erwünscht sind, sind sie **weniger anfällig für Gewalt und Rechtsextremismus**.
- **Peer-Learning** (Begleit-Peers, Welcome-Peers, Lese-Peers etc. und die anspruchsvolle Peer-Mediation). Für Heranwachsende sind Gleichaltrige oder wenig Ältere als soziale Modelle wichtig (in Bezug auf Werte, Identität, Lebensorientierung). Peers leisten auch präventive Arbeit und geben wichtige Impulse als Friedens-Peers, Sucht-Peers oder Cyber-Peers.
- **Kooperation/Zusammenarbeit zwischen Lehrer/innen und Eltern** – bei der Gestaltung und Reflexion des Unterrichts



An dieser Stelle entwickelt sich ein ki2020-Community-Diskurs zum Thema Sawu bona/Sikhona und konkrete Hilfestellungen für Lehrer/innen.



Beatrice Winkler, Initiative COOL (Cooperatives Offenes Lernen)

„Ich sehe dich“ – immer wieder erzählen Erwachsene von positiven Schulerfahrungen genau davon... immer wieder berichten Schüler/innen von Lehrpersonen, die sie gut finden ...

genau von diesem Phänomen. Gesehen werden – DAS Grundbedürfnis JEDES Menschen. Siehe den Artikel aus der Süddeutschen Zeitung: „Motivationsdroge Mensch, Lobrede auf den Lehrer“, 19.02.2013, Link.



Christoph Weibold: Als Mitarbeiter von ÖZEPS möchte ich „Sikhona“ bestärken. „Ich bin da“ bedeutet ja zu wissen, wer ich bin! Das betrifft nicht nur unsere Schüler/innen, sondern auch (wenn nicht sogar vor allem) uns als Lehrer/innen. Es bedarf eines ganzheitlichen, persönlichkeitsorientierten Lehrer/innen-Ansatzes. Nur dann kann ich als Lehrkraft wirklich da sein für die Anliegen meiner Schüler/innen. Auch dafür stehen ÖZEPS und unser Ansatz!

Soziale und personale Kompetenzen an den österreichischen Schulen verstärkt zu integrieren bedeutet in diesem Zusammenhang auch die personalen und sozialen Kompetenzen bei unseren Kolleg/innen zu stärken. Auch hier versuchen wir unsere Prämissen zu leben: Wir sind da! Wir verstehen uns als Servicestelle für Lehrer/innen, Mitarbeiter/innen an pädagogischen Hochschulen, etc. Wir versuchen dies durch

- Fortbildungsangebote in Kooperation mit den pädagogischen Hochschulen,

- Vernetzungstreffen, Denkschmieden und Plattformen des Austausches sowie
- Diskussion und gegenseitige Bestärkung zu erreichen.

Immer mit dem Ziel, Lehrer/innen in ihrer Ganzheit zu stärken, denn sie sind es, die in den Klassen vor 25–36 Schüler/innen stehen und in ihrer ganzen Persönlichkeit gefordert sind.

Das reine Vermitteln von Fachwissen entspricht nicht unserem Ansatz von Lehren und Lernen, denn dann bin „Ich“ nicht da, sondern maximal der kognitiver Teil meines Selbst. Unsere Schüler/innen fordern mehr von uns. Auf entsprechenden Fortbildungen spielt daher die Selbsterfahrung eine große Rolle.

„Ich bin da“ bedeutet ja eigentlich auch, jemandem die Hand zu reichen. Ich gebe dir eine Rückmeldung, und: Ich helfe dir! In diesem Kontext sehen wir auch unsere Handreichungen. Sie sollen helfen, unterstützen und andere, neue Wege aufzeigen.



Beatrice Winkler: Ich finde die Arbeit von ÖZEPS im österreichischen Bildungsbereich unglaublich wichtig! Vor allem der Hinweis auf die „sicheren Beziehungen“. Lernende müssen auf das einmal gemachte Beziehungsangebot von Lehrenden vertrauen können ... nur so eine Sicherheit lässt eine Fehlerkultur zu, in dessen Umfeld tatsächlich Lernen im Sinne von Kompetenzerweiterung erfolgen kann.

Die ÖZEPS Handreichungen habe ich persönlich als sehr hilfreich empfunden – ich schlage immer noch gerne darin etwas nach und empfehle sie auch in den COOL-Fortbildungen bzw. bestelle sie in Lehrgangsstärke.

Ich empfinde es vor allem als wohltuend, eine „gleichgesinnte“ Organisation in Österreich zu haben, die Lehrpersonen in der Kompetenzorientierung und Persönlichkeitsbildung (der Schüler/innen und der eigenen) unterstützt.



Thomas Nárosy, edugroup, NMS E-Learning-Koordination in Österreich:

Liebe Frau Schröder, ich habe mir eben mit großem Interesse das Gespräch, wie es bislang gelaufen ist, durchgelesen. Zwei Anmerkungen und eine Frage:

1. Anmerkung: Lesenswert finde ich hinsichtlich der überfachlichen Kompetenzen den Nationalen Bildungsbericht des Bifie 2012, insb. das darauf bezugnehmende Kapitel www.bifie.at/system/files/buch/pdf/NBB2012_Band2_Kapitel02.pdf. Für mich stellt dieser Text eine wertvolle Orientierungshilfe dar.
2. Anmerkung: Die maßgebliche Bedeutung der Beziehung zwischen Menschen im schulischen Geschehen wird ja auch in der Hattie-Studie entsprechend gewürdigt: [www.sqa.at/pluginfile.](http://www.sqa.at/pluginfile.php/1018/mod_page/content/14/Die%20Hattie-Studie.pdf)

[php/1018/mod_page/content/14/Die%20Hattie-Studie.pdf](http://www.sqa.at/pluginfile.php/1018/mod_page/content/14/Die%20Hattie-Studie.pdf)

3. Frage: Wie würden Sie die „gute Praxis“, mit der Sie zufrieden sein könnten, an einer durchschnittlichen österreichischen Schule beispielhaft beschreiben? Anders formuliert: Wenn ein/e Schulleiter/in an Sie heranträte und fragen würde: Beschreiben Sie mir bitte einen einfachen, unkomplizierten Weg (1., 2., 3.), wie wir in unserer Schule weiterkommen können.

Viele Schulen, sehen sich einem permanenten „Innovationsdrucks“ ausgesetzt – nach dem Motto „Was nicht noch alles?“. Ich bin daher dazu übergegangen, nach möglichst kleinen, konkreten Möglichkeiten zu suchen, etwas weiterzuentwickeln. Nicht zu fragen: Wie v i e l muss man machen, damit ... ? Sondern: Wie w e n i g ist ausreichend.



Brigitte Schröder: Lieber Herr Nárosy, Ihr Beitrag freut mich und ich entdecke, dass Sie sich mit dem Nationalen Bildungsbericht 2012 und der Hattie-Studie auf Literatur beziehen, die auch ich in den letzten Monaten mit Aufmerksamkeit gelesen habe. Ich erlaube mir – gerade auch in Hinblick auf Ihre Ergänzung im Beitrag „Was nicht noch alles?“ – mit einem Zitat aus dem Nationalen Bildungsbericht zu antworten: „Es gilt, sich auf die Kernaufgabe zu besinnen“.

Auszug aus dem Nationalen Bildungsbericht 2012, Band 2, S. 99:

„So unbestritten die Bedeutung und Wichtigkeit fachlicher Kompetenzen ist, so sehr kann aber auch die starre Ausrichtung auf ihre Verbesserung den Blick dafür verstellen, dass die Kernaufgabe der Schule darin liegt, junge Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen, auf das Leben mit anderen und in der Gesellschaft vorzubereiten, sie zum Schutz unserer natürlichen Ressourcen zu erziehen und ihnen das Rüstzeug für eine nachhaltige Teilnahme an der Wissensgesellschaft zu vermitteln. All dies

sind Kompetenzen, die bei der Festlegung fachlicher Standards und einem auf ihre Erreichung ausgerichteten Unterricht nicht im Vordergrund stehen.“

Viele Lehrer/innen widmen sich dieser Kernaufgabe in ihrer täglichen Arbeit – so gut sie können, so gut die Rahmenbedingungen es erlauben. Auf die Frage: „Was nicht noch alles?“ gehe ich gerne ein. Es ist eine Tatsache, dass Lehrer/innen täglich vor vielen Herausforderungen stehen, und sie dürfen nicht alleine gelassen werden.

Die erste ÖZEPS-Handreichung „Persönlichkeitsstärkung und soziales Lernen im Unterricht“ von Franz Hofmann beinhaltet diesbezüglich einige realisierbare Anregungen. (Siehe Beschreibung bei F. Hofmann, Seite 55, auch als Download auf www.oezeeps.at/a213.html). Natürlich brauchen Lehrer/innen auch regelmäßig Unterstützung von außen. Ich bedaure sehr, dass es für sie nicht mehr Möglichkeiten gibt, Supervision in Anspruch zu nehmen.

Darüber hinaus kann die von Ihnen zitierte Frage auch Ausdruck von allgemeinem Gejammer sein. Dafür habe ich wenig Verständnis, wenn ich an die schon erwähnten Drop-out-Zahlen (siehe meine erste Antwort in diesem Gespräch) denke.

So lange Schüler/innen aus dem System fallen, solange sie aus den Schulen kommen und nicht um ihre Stärken und Begabungen wissen, so lange gibt es für ÖZEPS viel zu tun.

Die Hattie-Studie zeigt deutlich, wie entscheidend es ist, dass Lehrer/innen sich mit dem Lernen der Schüler/innen in aller Unterschiedlichkeit und Kreativität sowie mit der Wirksamkeit ihrer Lehrarbeit befassen.

Leistungen erbringen zu können und zu dürfen, betrachte ich als ein menschliches Grundrecht.

Hattie weist auf einen Aspekt, den auch die britische Metastudie (Grundlage sind 580 Einzelstudien) von Black und Williams von 1998 herausstreicht: *„Führt man also anstelle der üblichen Bewertung am Ende eines Lernabschnitts kontinuierliches Feedback zum Zweck der Lerndiagnose ein, so sind mit großer Häufigkeit verbesserte Lernerfolge zu verzeichnen, selbst bei lernschwachen Schüler/innen. Positiv auf die Lernbereitschaft und –effektivität wirken sich überdies verschiedene Formen von Partner- und Selbstbewertung aus (vgl. Black & William 1998)“*. Zitiert nach Th. Stern: Förderliche Leis-

tungsbewertung. ÖZEPS-Handreichung, Seite 21.

Womit ich zufrieden sein kann? Zufrieden bin ich, wenn Schüler/innen beim Verlassen der Schule selbstbewusst sagen können: „Ja, in diese Schule bin ich gern gegangen, obwohl es manchmal sehr herausfordernd für mich war.

Ich habe viel gelernt, ich weiß, was ich kann und ich weiß, wie ich mich weiter lernend, den Anforderungen des Lebens stellen kann. Und ich weiß, dass ich alles gemeinsam mit anderen schaffen kann.“

Und abschließend die Antwort auf die mögliche Frage eines/r Schulleiters/in: Was ist im Leben einfach und unkompliziert, wenn etwas Gutes dabei herauskommen soll?

„1., 2., 3.“ erinnert mich an ein Rezept. In Bezug auf den/die Schulleiter/in, würde ich ähnlich wie in einer Klasse reagieren: Ich würde ihm/ihr aufmerksam zuhören und offene Fragen stellen. Und daraus würde diese/r Schulleiter/in vielleicht die nächsten Schritte für seine/ihre Schule selbst ableiten können.

ÖZEPS arbeitet gerade für SQA an einem Beispielentwicklungsplan für Schulen, die das Fach Soziales Lernen in der Sekundarstufe I anbieten. Vielleicht kann der/die von Ihnen angesprochene Schulleiter/in daraus Anregungen gewinnen, die für ihn/sie in einem „1. 2. 3.“ für seinen/ihren individuellen Standort münden.

So lange
Schüler/innen aus
dem System fallen, solange
sie aus den Schulen kommen
und nicht um ihre Stärken und
Begabungen wissen, so lange
gibt es für ÖZEPS viel zu
tun.



Thomas Nárosy: Ich kann mit Ihrer Antwort sehr viel anfangen; lese sie sogar als 1., 2., (was mir noch lieber ist als 1., 2., 3. ;-)) Meine Interpretation:

Erstens: Schluss mit dem Einzelkämpfen. In welcher konkreten Form auch immer: Tut euch zusammen, liebe Lehrer/innen. Und das auf Dauer und als „gute Gewohnheit“.

Zweitens: Fragt eure Schüler/innen (regelmäßig), wie es ihnen geht; sucht den Dialog und die Reflexion darüber. Und legt Wert darauf, dass eure Schule ein (durchaus herausfordernder!) Lernort ist, der gerne besucht wird. Habt Interesse an diesem offenen Feedback. Und seid bereit, euch am Lernen der Schüler/innen auszurichten.

Zum Thema „Rezept“:

Ich glaube, dass es für die ersten Schritte in eine neue Richtung ungemein hilfreich ist, „Rezepte“ zu haben. Ich halte es hier mit Bandura (von der unbewussten Inkompetenz zur unbewussten Kompetenz – mit den Zwischenstufen der bewussten Inkompetenz und der bewussten Kompetenz). Im Koch-Sprachspiel ausgedrückt: Am Anfang stehen Eierspeise und Packerlsuppe, dann kommt das Schritt-für-Schritt-kochen-Lernen und das Repertoire erweitern, dann die frischgekochte Hausmannskost und zuletzt die Haubenküche, was um Feinheiten geht. Erste Schritte zu gehen ist nicht leicht. Aber wenn

die gelingen, Lust auf mehr machen und in die richtige Richtung in einer anfangs noch gar nicht überblickten Landschaft gehen: Das hilft! Wenn man bei Eierspeise und Packerlsuppe ein ganzes Leben lang stehen bleiben würde – nicht gut. Wir von NMS-E-Learning haben in der nächsten Woche im Rahmen eines Workshops die Gelegenheit gesucht und gefunden, mit drei, vier Schulen (und deren realer Situation im Hintergrund) Entwicklungspläne mit E-Learning-Schwerpunkt anzugehen. Bin schon gespannt auf unsere gemeinsame Erfahrung. Und das Ergebnis werden wir natürlich auch über www.sqa.at zur Verfügung stellen, wenn das gewünscht wird.



Brigitte Schröder: Mein Eindruck ist, dass unsere Ziele sehr ähnlich sind. Wenn wir uns auf unterschiedlichen Wegen diesen Zielen nähern und immer wieder einen Erfahrungsaustausch pflegen, können wir wohl beide davon gewinnen.

Ihr Beispiel aus der Praxis des Kochens mag für einige Lernende und Lehrende verführerisch und hilfreich sein. Packerlsuppe und Eierspeis haben mich allerdings nie interessiert. Immer wieder haben mir meine Lehrer/innen einfache Rezepte angeboten, weil sie dachten, mir einen Gefallen zu tun. Das hat mich nur gelangweilt und auf den Weg einer verhaltensauffälligen Schülerin gebracht.

Daher komme ich auch heute dem Wunsch nach Rezepten nicht nach: Die Menschen und ihr Lernen

erschließen sich mir nicht in all der Unterschiedlichkeit. Ich betrachte mich in Lernprozessen, die ich begleite, als Forschende und Lernende, wissend um die Subjektivität meiner Wahrnehmung. Ich suche nach den individuellen Lücken, die es auf unterschiedliche Weise zu schließen gilt.

Allerdings: Wenn es heute um die Weiterentwicklung meiner digitalen Kompetenz geht, wünsche ich mir manchmal, dass jemand in mir verständlicher Sprache, in nachvollziehbaren Schritten, geduldig und verständnisvoll Licht in mein manchmal zeitaufwendiges Arbeiten zwischen Versuch und Irrtum bringt. Ein einfaches Rezept aus Ihrer Haubenküche würde ich nicht ablehnen.

Thomas Nárosy: Zur Erfüllung dieses Wunsches könnte ich gerne versuchen, einen Beitrag zu leisten.

Brigitte Schröder: Ein schönes Angebot! Und umgekehrt: Vielleicht kann ich einmal mit einem Kraut aus dem ÖZEPS-Garten zur Verfeinerung einer Kreation aus Ihrer Haubenküche beitragen.

ki2020: Ich bedanke mich für den anregenden Dialog. Liebe Frau Schröder, vielen Dank für die Intensität und Offenheit Ihrer Beiträge! Sie haben an den Anfang und an das Ende dieses Gesprächs ein Thema gestellt: „Sawu bona – sehen, gesehen werden, sichtbar machen“. Wir hoffen, dazu einen kleinen Beitrag zu leisten.

Abschließend ein Hinweis auf eine ÖZEPS-Veranstaltung:

3. ÖZEPS Sommerakademie: KREATIVITÄT und PERSÖNLICHKEITSSTÄRKUNG

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der
Abteilung für interdisziplinäre Kreativitätsfor-
schung des Fachdidaktikzentrums für Natur-
wissenschaften der PH-OÖ mit Kurt Haim

Termin: 26. 08. bis 30. 08. 2013

Ort: Grundlsee, Steiermark

Zielgruppe: Lehrer/innen, Klassenvorstände
und Schulleiter/innen aller Schularten, die
sich Zeit für ihre professionelle Weiterent-
wicklung nehmen möchten, Lehrende und
Studierende in der Lehrer/innenaus- und
-fortbildung, SE-Berater/innen, UE-Berater/
innen.

Link: www.ozeeps.at/a1712.html

Brigitte Schröder: Was wir in unserem Leitbild schreiben, leben wir auf unseren Veranstaltungen im Sinne Jean-Jacques Rousseaus: „Um die Menschen kennen zu lernen, muss man sie handeln sehen.“ Wir bringen Pädagog/inn/en, Schulleiter/innen aller Schularten und Elternvertreter/innen zusammen, schaffen Zeit und Raum zum Austausch über die Schularten hinaus, bieten Informationen für die Multiplikator/inn/en, sammeln Erfahrungswerte aus unterschiedlichen Praxisfeldern, die auch unser Auftraggeber schätzt.“

Wenn Sie Mitglied bei
ki2020 werden möchten,
schreiben Sie bitte an
info@virtuelle-ph.at

Impressum

Medieninhaber:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Minoritenplatz 5

1014 Wien - Österreich

Diese Gesprächsreihe wird in Kooperation mit der
Community Plattform kreativinnovativ 2020 durchgeführt.

Interviews: Lotte Krisper-Ullyett

Textbearbeitung: Isabella Diessl

Layout: Christine Moore

Fotos: Kachel, Grundlsee: ÖZEPS

kreativinnovativ2020 befragt im SQA-Pilotjahr 2013
seine Mitglieder, was SQA für sie bedeutet. Im Abstand
von 2-3 Wochen kommen Bildungsinnovator/inn/en
zu Wort, um ihren Qualitätsansatz im Hinblick auf SQA
zu beschreiben und zu reflektieren. Melden Sie sich,
wenn Sie sich als Gesprächspartner zur Verfügung
stellen möchten. ki2020 freut sich über neue Mitglieder!

Kontakt: Lotte Krisper-Ullyett

Moderatorin von ki2020

lotte@krisper.com

Mobil: 0680 2103128

